

Christopher-Street-Day

An diesem Wochenende leuchtet es nicht in Schwarz-Rot-Gold von den Fahnenmasten unserer Stadt, sondern es sind die Regenbogenfarben, die uns entgegenstrahlen. In Braunschweig wird das Sommerlochfestival gefeiert, der Christopher-Street-Day, und das nun schon zum 24. Mal. Der Ursprung des Christopher-Street-Days liegt in New York. Im Sommer des Jahres 1969, also vor 50 Jahren, kam es dort als Reaktion auf wiederholte, gewalttätige Razzien der Polizei in Bars mit homosexuellem Publikum zu tagelangen Straßenschlachten. Zum ersten Jahrestag dieses „Stonewall-Aufstandes“, wie er auch genannt wird, gab es dann in New York den ersten Straßenumzug von Schwulen und Lesben, der an das Ereignis erinnern und ein Zeichen gegen Diskriminierung und Ausgrenzung setzen sollte. Ende der 70er Jahre begannen auch in Europa erste Demonstrationen unter der Überschrift CSD, in Deutschland 1979 in Bremen, Köln und Berlin und bei uns in Braunschweig dann, wie schon gesagt, 1995.

Die Bedeutung des Christopher-Street-Days und auch die Art und Weise, wie er begangen und gefeiert wird, haben sich über die Jahre erfreulicherweise verändert. Dass Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert werden, ist glücklicherweise seltener geworden. Zumindest in unserer Gesellschaft ist es mehr und mehr Normalität, dass sich auch Menschen gleichen Geschlechts lieben und ihren Lebensweg gemeinsam gehen. Und um einen ehemaligen regierenden Berliner Bürgermeister zu zitieren: „Und das ist auch gut so!“ Trotzdem ist das Thema noch nicht vom Tisch und die mit großer Emotionalität aber auch mit großer wertschätzender Ernsthaftigkeit geführte Debatte um die Ehe für alle zeigt, dass eben noch nicht alles selbstverständlich und alles einvernehmlich klar ist – übrigens auch bei uns in der Kirche nicht. In den evangelischen Landeskirchen der EKD gibt es unterschiedliche Regelungen zu kirchlicher Trauung oder Segnung gleichgeschlechtlicher Paare. In unserer Landeskirche kann jede Kirchengemeinde für sich weitgehend selbst entscheiden, wie sie damit umgehen möchte. In der Vergangenheit jedoch hat die Kirche es oft und lange genug versäumt, sich klar gegen jede Form von sexuell begründeter Diskriminierung zu stellen. Ja, wir als Kirche haben uns da nicht nur mit Ruhm bekleckert.

Ich bin kein studierter Theologe und halte mich somit zurück, wenn es um eine theologisch-wissenschaftliche Bewertung dieses Themas geht. Ich habe aber ein ganz persönliches Bild von Gott und aus dem heraus ist seine Haltung für mich völlig klar. Überall dort, wo Menschen Liebe zueinander empfinden, überall dort, wo Menschen Verantwortung füreinander übernehmen, überall dort, wo Menschen sich dafür entscheiden, ihren weiteren Lebensweg gemeinsam zu gehen, da leuchtet für mich Gottes Liebe auf. Auch unsere sexuelle Orientierung ist ein Gottesgeschenk, von uns nicht beeinflussbar und somit ein Teil von uns, der einfach dazugehört und von Gott gewollt ist – so, wie jede und jeder von uns von Gott gewollt, angenommen und geliebt ist.

Und damit ist jeglicher Form von Diskriminierung der Boden entzogen – ganz egal auf welcher von uns Menschen konstruierten Basis sie auch immer aufbauen möge. Ich bin mir sicher, dass Gott freundlich auch auf das diesjährige Sommerlochfestival schaut, sich über die fröhlich feiernden Menschen freut und seinen Segen dazu gibt – der Liebe wegen.